

Eine Einladung zur Reise in die Welt der Geburt von heute : Bericht über den nationalen Hebammenkongress in Zürich

Autor(en): **Bodart Senn, Josianne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hebamme.ch = Sage-femme.ch = Levatrice.ch = Spendrera.ch**

Band (Jahr): **112 (2014)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-949304>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Eine Einladung zur Reise in die Welt der Geburt von heute

Bericht über den nationalen Hebammenkongress in Zürich

An einem Ort, der so nahe am Flughafen Zürich liegt wie das World Trade Center Zürich, drängt es sich geradezu auf, die beinahe 500 Teilnehmerinnen des Kongresses 2014 zu einer Reise in die Welt der Geburt einzuladen. Zur «Reiseleitung» gehörten natürlich eine Hebamme und ein Gynäkologe, aber auch – etwas überraschender – eine Sozialwissenschaftlerin, ein Ingenieur und Professor für sensomotorische Systeme, eine Tanzlehrerin, die auch Physiotherapeutin ist, eine Juristin, die auch Hebamme ist, sowie das Kolumnistenpaar Schreiber und Schneider, das sich an seine eigene Reise in die Elternschaft erinnerte.

Josianne Bodart Senn, Redaktorin Hebamme.ch, Übersetzung: Wolfgang Wettstein, Redaktor Hebamme.ch

Kann CTG wirklich Babies retten?

Christiane Schwarz, staatlich geprüfte Hebamme, MSc Public Health, Schellerten, Deutschland, unterstrich, dass auch nach 40 Jahren intensiven Einsatzes des CTG noch wenig bekannt sei über den Nutzen der «Maschine mit dem Ping». Untersuchungen zeigen nämlich, dass das Gerät kaum dabei hilft, vor und während der Geburt einen Sauerstoffmangel beim Kind rechtzeitig zu entdecken, um wirksame Vorkehrungen zur Verhinderung fötaler Verletzungen oder Sterblichkeit zu treffen. So blieb zum Beispiel die Häufigkeit der Zerebralparese in den letzten 40 Jahren trotz CTG unverändert. Jedoch hat sich die Kaiserschnitttrate aufgrund der Indikation «pathologisches

CTG» vervielfacht. Das CTG sei ein Screeninginstrument, und Screening sei keine Diagnose, sondern nur eine Suche nach Indizien eines Risikos für eine Pathologie. Dementsprechend bedeutet ein «pathologisches CTG» nicht per se, dass es dem Ungeborenen wirklich schlecht geht. Allerdings habe das Screening den genannten Nebeneffekt der Zunahme an Kaiserschnittgeburten.

Aber warum benutzen wir dieses wenig zuverlässige Gerät trotzdem? Weil es uns mit konkreten Resultaten «schwarz auf weiss» ein Gefühl von Sicherheit vermittelt. Technologie scheint eben zuverlässiger zu sein als das Abhören, das Erfahrung und Kompetenz erfordert. Zudem



Das Organisationskomitee der SHV-Sektion Zürich und Umgebung



haben es Hebammen «so gelernt». Und dann wird das CTG im Spitalumfeld auch gerne als Hebammenersatz gesehen.

Die in Deutschland, Österreich und der Schweiz geltenden Richtlinien gründen auf Expertenmeinungen, nicht auf wissenschaftlicher Evidenz. Die NICE-Richtlinien jedoch empfehlen, das CTG bei gesunden Schwangeren und normaler Geburt nicht einzusetzen, ausser in ganz bestimmten Fällen (HT < 110, Dezeleration, Komplikationen), und auf Aufnahme-CTGs zu verzichten. Zurückhaltung gegenüber dem CTG scheint jedenfalls am Platz. Immerhin ergab eine Analyse von 100 Prozessakten über intrapartale Fötustode zwischen 2003 und 2007 eine CTG-Fehlerquote von 34% bei der Interpretation des CTG. Eine schnellere Geburt ist nicht notwendigerweise besser. Was also tun?

Christiane Schwarz rät,

- sich genaue Kenntnisse der Physiologie anzueignen und nur bei Dezeleration auf das CTG zurückzugreifen;
- sich auf die Hebammenkunst zu besinnen und die Auskultation zu nutzen;
- in Teams zu lernen und zu arbeiten («Buddy Approach»);
- eine Fehlerkultur mit wertschätzenden Fallbesprechungen zu entwickeln;
- Forschung mit gesundem Menschenverstand zu betreiben;
- auf die Kompetenz der schwangeren Frau zu vertrauen;
- sich von der Vorstellung zu verabschieden, das CTG funktioniere als Hebammenersatz, und genügend Hebammen einzusetzen;
- eine streng evidenzbasierte Anwendung anzustreben und das CTG nur bei spezifischen Indikationen einzusetzen.

Die Subtilitäten der Beckenbewegungen

Blandine Calais-Germain ist Tanzlehrerin und Physiotherapeutin in Limoux, Frankreich, und bei Hebammen in der Romandie bestens bekannt. Sie präsentierte Ergebnisse aus Untersuchungen, die Nuria Vives, eine spanische Heilpädagogin, und sie selbst gemacht haben. Während 15 Jahren sammelten sie vor allem bei Begegnungen mit Hebammen in Geburtsabteilungen und Spitälern in Spanien, aber auch in Frankreich und Uruguay Erkenntnisse, aus denen sie Bewegungsempfehlungen ableiteten, die seit 2008 Teil der neuen Betreuungsprotokolle für risikoarme Geburten sind, die das spanische Gesundheitsministerium herausgegeben hat.

Auf unserer Website www.hebamme.ch
Hebammen › Kongress › Archiv finden
Sie die Präsentationen des Kongresses in
der Originalsprache.

Editorial

Stephanie Hochuli
Vizepräsidentin SHV-Sektion
Zürich und Umgebung



Liebe Leserin, lieber Leser

Unter der Leitung von Judith Ballüder und Sandy Bächler organisierte das Kongresskomitee in vielen Sitzungen und mit grossem Engagement einer grossen Anzahl von Hebammen den Kongress 2014. Mit einem Brainstorming kam das Motto «Die Welt der Geburtshilfe, komm mit auf die Reise!» zustande und es wurden die Weichen für den Kongress 2014 gestellt.

Wo beginnt die Welt der Geburtshilfe? Wo beginnt nun also die Reise für uns Hebammen? Wo hört die Welt der Geburtshilfe auf und wo endet unsere Reise? Oder endet die Reise eventuell nie? Mit solchen Fragen beschäftigte sich das OK als es um die Suche der Referenten ging. Als Hebammen betreuen wir Paare auf ihrer Reise durch die Schwangerschaft, durch die Geburt oder durchs Wochenbett. Wie alle Reisen sind auch diese Reisen unterschiedlich lange, unterschiedlich abenteuerlich, unterschiedlich anstrengend und wir lernen auf unseren Reisen die unterschiedlichsten Mitreisenden kennen.

Die Referate liessen uns an verschiedenen Stationen halt machen. Ein für mich eindrücklicher Halt war derjenige bei Christiane Schwarz. Sie zeigte die Welt der CTG-Überwachung aus einer anderen Sicht und hat mich dazu gebracht, die CTG-Überwachung in meinem beruflichen Alltag zu überdenken. Des weiteren beeindruckte mich der Halt beim Thema «Bonding-Start als Familie» mit Prof. Michael Abou-Dakn. Seine Einstellung zur Geburtshilfe sowie seine Förderung und Umsetzung der frühen Bindung in seiner Klinik hat mich fasziniert.

Bestimmt konnte jede Kongressteilnehmerin auf dieser Reise durch die Geburtshilfe ihren Hebammenrucksack mit der einen oder anderen Erkenntnis füllen und diese nun auf ihre weitere Reise durch den Hebammenalltag mitnehmen.

Ich danke dem Organisationskomitee nochmals herzlich für seine grossartige Arbeit. Ich bin stolz, solch engagierte Hebammen in meiner Sektion zu haben!

S. Hochuli

Herzlich, Stephanie Hochuli

Die Arbeit ist unter dem Titel «Das bewegte Becken» (Elwin Staude Verlag, 2013, Hannover) in Deutsch erschienen. Zusätzlich wurden die Inhalte auf 26 Postern zusammengefasst, um das Wissen über die Bewegungen des Beckens an hochschwängere Frauen weiterzugeben und ihnen die Möglichkeiten, den Tag der Geburt anders zu gestalten, näherzubringen*.

Während der Geburt kann sich der Kopf des Fötus dank der Elastizität der Knochen leicht verformen und später wieder zu seiner ursprünglichen Form zurückfinden. Das mütterliche Becken ist zwar weniger flexibel, aber nicht starr. Gewisse Bewegungen zwischen den Knochen sind möglich. In den Stunden vor der Geburt ist diese Mobilität durch das Vorhandensein von Hormonen besonders ausgeprägt. Auch ausserhalb der Geburtssituation sind diese Bewegungen eingeschränkt möglich, wobei sich das Becken sehr präzise an den Fötus anpasst. Wichtig ist, dass Frauen diese Fähigkeit verstehen, damit die Bewegungen nicht behindert werden, sondern, im Gegenteil, gezielt ausgelöst werden können. Durch bestimmte Bewegungen (vor allem der Oberschenkel und der Wirbelsäule) kann die Frau diese Flexibilität unterstützen.

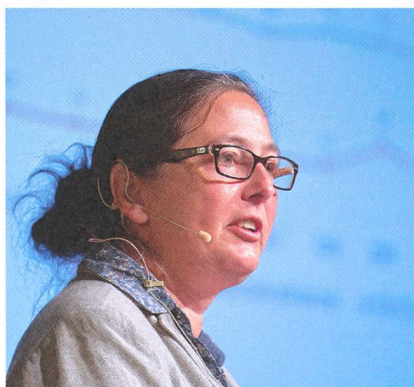
* Siehe: www.calais-germain.com

Blandine Calais-Germain rät, Frauen im 8. Monat oder etwas früher auf diese Möglichkeiten vorzubereiten. Für die Fachpersonen der Geburtshilfe schlägt sie Kurse vor, in denen sie die Positionen, zu denen sie die Schwangeren ermuntern können, «lesen» lernen.

Die weiteren Themen

Kati Mozygemba, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Public Health und Pflegeforschung der Universität Bremen, interessiert sich für die soziokulturellen Aspekte der professionellen Betreuung schwangerer Frauen. Ihre Studie «Die Schwangerschaft als Statuspassage» (Huber, 2011, Bern) basiert auf 20 Interviews mit Erstgebärenden im 3. Trimester ihrer Schwangerschaft. Sie fragt darin: «Richtig schwanger sein, was heisst das?» und analysiert, wie sich die Frauen während der Schwangerschaft erleben, wie sie sich ihr Erleben erklären und wie sie es ausdrücken. Schwangerschaft und Mutterwerden bedeutet für sie meistens, zu lernen, als Mutter «nichts falsch zu machen».

Robert Riener, Ingenieur ETH und Professor für sensorische Systeme an der ETH Zürich, arbeitet mit seinen Mitarbeitern daran, virtuelle Kreissäle aufzubauen, die eine breite Auswahl von Szenarien mit Phantomen und Simulationsumgebungen für Schulungszwecke zur Verfügung stellen. Er zeigte ihre Vorteile, aber auch ihre Grenzen auf: «Wir haben grosse Fortschritte gemacht. Wir können die Realität immer noch nicht abbilden, aber wir kommen ihr näher. Aber natürlich bleiben diese Instrumente anfällig.»



Ursina Pally Hofmann, Dr. iur. und Hebamme, arbeitet beim Rechtsdienst der FMH in Bern. Sie erklärte, wie wichtig die Sorgfalt und die daraus resultierenden Pflichten der Hebamme sind. Dazu gehört, die Eltern mit aktueller und evidenzbasierter Information zu versorgen sowie die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren des Gesundheitswesens zu koordinieren. Sie wies darauf hin, dass Hebammen für Schädigungen, die auf eine Verletzung ihrer Sorgfaltspflicht zurückzuführen sind, haftbar gemacht und strafrechtlich verfolgt werden können.

Schliesslich hob Prof. Michael Abou-Dakn, Gynäkologe und Geburtshelfer in Berlin, die Bedeutung der Beziehungen innerhalb der Familie von Anfang an hervor. Moderne Entbindungskliniken sollten babyfreundlich, stillfreundlich und bindungsfreundlich sein. Er wies darauf

hin, wie wichtig Mutter-Vater-Kind-Interaktionen in den ersten 24 Stunden des neuen Lebens sind. Deshalb setzt er sich für das Stillen, die Förderung des Hautkontakts und das 24-Stunden-Rooming-In ein.

Schlussfolgerung

Diese «Reise» des diesjährigen Kongresses hat die Hebammen in ein paar Stunden zu neuen Horizonten geführt und einen neuen Blick auf den Alltag ermöglicht. Der nächste SHV-Kongress findet am 21. Mai 2015 in Basel statt und widmet sich einem anderen wichtigen Thema der Hebammenarbeit: der Kommunikation.

13 Posters im Wettbewerb



Die Referentinnen und Referenten des Kongresses: Michael Abou-Dakn, Blandine Calais-Germain, Ursina Pally Hofmann, Christiane Schwarz, Kati Mozygema und Robert Riener

Dieses Jahr wurden 13 Poster in drei Kategorien (Bachelor-Thesis, Hebammenforschung, Hebammenprojekt) am Hebammenkongress in Zürich vorgestellt. Die Jury setzte sich zusammen aus: Yvonne Meyer (ZV-Mitglied SHV), Christine Loytved, MPH, Hebamme, Gesundheitswissenschaftlerin, ZHAW und Tamara Bonc-Brujevic, Hebamme.

Die Preise wurden von der SWICA Gesundheitsorganisation gesponsert.

Der Preis in der Kategorie «Bachelor-Thesis» im Wert von 1000.– Franken ging an Daniela Meier und Fiona Butcher, Studentinnen an der BFH: «Wenn Väter traurig sind – Depression bei Männern nach der Geburt des Kindes. Eine Literaturreview».

Der Preis in der Kategorie «Hebammenforschung» im Wert von 1000.– ging an Stéphanie Pfister Boulenaz, Hebamme und Assistentin an der HESAV Lausanne: «Préparation à la naissance pour les femmes migrantes: investissement dans la continuité pour équiper les femmes».

Der Preis in der Kategorie «Hebammenprojekt» im Wert von CHF 1000.– ging an Cornelia Bothe und Mona Schwager, MSc Midwifery, Dozentin Institut für Hebammen; MSc Midwifery, Studiengangleiterin Institut für Hebammen, ZHAW: «Belastungen im Praktikum auf die Bühne bringen».

Der SHV gratuliert den Gewinnerinnen herzlich!

